liert, *„das Hineingehen in immer größere Subtilität“*. Darf das bodenlose Feld des Nicht-Wissens in der WISSENschaft spürbar werden und ihr einen Grund geben, auf dem sie zeitweise zur Ruhe kommen kann?

Hans Peter Dürr im Gespräch mit Birgit Stratmann

„Wir müssen immer wieder zur Besinnung kommen, denn wenn ich handle, bin ich ein bisschen blind. Aber ich muss handeln und kann, streng genommen, nur blind handeln. Dann muss ich zurückgehen und schauen, welche Auswirkungen mein Handeln hatte. Immer wieder sehen, in welche Richtung sich das Ganze bewegt. Handeln und Kontemplation müssen sich abwechseln, und das ist meines Erachtens die Lösung!“

Lesebonus auf der TAU Website!
Unter TAU Texte / TAU 06 findet sich ein Artikel von Christian Hörl: Über Boden-losigkeit und Gemeinschaft: Warum es in Umbruchsituationen wichtig ist, darüber zu reden? Drei Generationen umkreisen eine Fragestellung.

Christian Hörl

1962 geboren, verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Berufliche Erfahrung als Führungskraft im sozialen und politischen Bereich. Coach, Supervisor und Prozessbegleiter. Seit 2006 externe Projektleitung des Dialogprojekts Arbogast und Mitveranstalter der Projekte der Hoffnung.

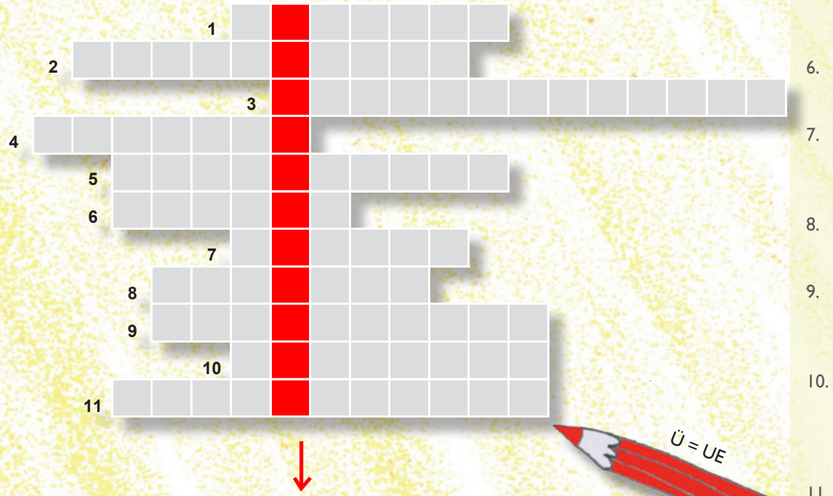
Einen besonderen Dank an Christian Hörl an dieser Stelle auch für die fruchtbaren Skype-Gespräche zu seinen Erfahrungen als „Zugewanderter“ in den Bodenseeraum anlässlich des Regionenschwerpunktes; verbunden mit einer warmherzigen Empfehlung für das von ihm geleitete Dialogprojekt Arbogast!

Web: www.arbogast.at/dialogprojekt

DIE MITTE

Ganz entspannt ...

... am Dachfirst balancieren.
... im Dunklen allein im Wald sein.
... einem Fremden begegnen.
... nicht wissen, woher das Geld im nächsten Monat kommt.
Wenn du das alles ganz entspannt kannst, dann hast du wahrscheinlich ganz schön viel ...



Falls du davon nicht so viel hast und inspiriert bist, diese Qualitäten zu stärken, so empfehlen wir das Buch „The Sevenfold Journey – Reclaiming Mind, Body & Spirit through the Chakras“ von Anodea Judith und Selene Vega. – Die Rätselantworten benennen unterschiedliche Aspekte des 1. Chakras, dem Wurzelchakra – Farbe ROT! KB, IS

1. Sie geben Halt, findet man meist in der Erde.
   Kennst du deine?
2. Das Bedürfnis danach wird in unserer Gesellschaft immer größer. Im Auto schnallen wir uns deswegen an. Manchmal erscheint sie als das Gegenteil von Freiheit.
   Wieviel brauchst du? Wer oder was gibt sie dir?
3. Gegenteil von Getrenntsein.
   Womit und mit wem fühlst du es?
4. Darin haben wir unsere [1]. Oft auch „Unsere Lieben“ genannt. Nicht selbst gewählt.
   Wie fühlst du dich in deiner? Gibt sie dir [2]?
5. Dem Tod noch einmal von der Schippe springen. 1. Wortteil: Gegenteil von „unter“. 2. Wortteil: Gegenteil von Tod.
   Wieviel brauchst du dazu?
6. Manche haben Großgrund-, manche sind -los.
   Hast du alles, was du brauchst? Brauchst du alles, was du hast?
7. Hat man das, wenn man gute Noten kriegt? Oder wenn man selbst mit dem zufrieden ist, was man tut?
   Erzähl dir selbst deine Geschichten dazu!
8. Gut zu haben. Kann ein Ort sein, aber auch nahe Menschen. Anderes Wort für daheim.
   Wo fühlst du dich so richtig ... ?
9. Man merkt sie oft erst, wenn sie weg ist. Wunsch, der beim Niesen und zu Geburtstagen ausgesprochen wird.
   Wie gehst du mit deiner um?
10. Wenn man ihr folgt, tut man, was man wirklich wirklich machen will. Hier mit Endsilbe „ung“. Gibts auch ohne "ung" am Schluss – damit verdient fast jedeR sein/ihr Einkommen.
    Hat sich dir deine schon offenbart? Suchst du sie?
11. Deutsches Wort für Vitalität. Heilung kann lt. Homöopathie nur durch ihre Stärkung erreicht werden. 2 Wortteile, der 1. entspricht dem 2. von [5].
    Wieviel davon steckt gerade in dir auf deiner persönlichen Skala von 1 bis 10?

Inspiration und Impulse ...

The floor is my first dancing partner

In der „Contact Improvisation“ gibt es eine essenzielle Übung, um dich an deine Beziehung zur Schwerkraft zu erinnern: Du beginnst dich alleine, im Solotanz, am Boden zu bewegen. Deine Glieder dürfen sich ausstrecken und wieder zusammenfalten, es kann ein Bewegungsfluss entstehen – leicht und mühelos. (siehe „Dancing with Mama Earth“ S. 23). Nach und nach fokussierst du deine Bewegungen auf die einzelnen Berührungspunkte mit dem Boden: Wie viele Körperteile liegen am Boden, wie viel von deinem Körpergewicht fließt über diese Punkte in den Boden? Was für Empfindungen hast du dabei, ist es kalt oder warm, fühlt sich der Boden hart oder weich, uneben oder glatt an?

Welche Bewegungsmöglichkeiten hast du hier an der Stelle, an der du dich gerade befindest? Kannst du sanft über den Boden gleiten, deine Position verändern, dich ausruhen? Kannst du dich fortbewegen, rollen, krabbeln, robben? Kannst du dich auf dem Boden abstützen und wieder fallen lassen? Koste alle Möglichkeiten und die verschiedensten Bewegungskombinationen aus.

Jetzt stell dir vor, dass der Boden ein anderer Körper ist, weich, beweglich und antwortend auf deine Bewegungen. Er ist ein geduldiger und ruhiger Tanzpartner und du gehst in Dialog mit den Impulsen, die du vom Boden bekommst. Du tanzt ein Duett mit dem Boden. Sabine Parzer

Illustration: Irma Pelikan

Die 12 heiligen Raunächte:

Die Nächte vom 24. Dezember bis zum 6. Jänner stehen symbolisch für je einen Monat des vergangenen Jahres – der 24. 12. symbolisiert den Jänner, der 25. 12. den Februar und so weiter. An jedem dieser Tage kannst du räuchern und dir Gedanken darüber machen, was dir in dem betreffenden Monat alles begegnet ist. Wo bist du weit über deine Kraft gegangen? Wo war etwas zu feiern? Was gilt es zu betrauern? All dies ist in jenen heiligen Tagen zu tun: trauern, abschließen, loslassen, feiern, sagen, was schon lange gesagt gehört, und dich mit Menschen treffen, die dich stärken und inspirieren. Die Raunächte sind unsere wichtigste Räucherzeit.

Räuchermischungen: Rosenblätter, Thymian, ein wenig Salbei, Honigklee, Beifußsamen, Engelwurzstückchen, vielleicht ein bisschen Baldrian. Sei kreativ und lass dich von Gefühl und Nase leiten. Mische es gut, zerbrösle es zwischen den Fingern und füge noch etwas gemörsertes Harz hinzu. Diese Mischungen lassen sich am besten auf Räuchersieben räuchern, ebenso wie alle Gewürze der Weihnachtsbäckerei: Nelken klären die Luft, Vanille erotisiert, Muskatnuss stillt Schmerzen, Zitrusfruchtschalen erfrischen und schenken Geborgenheit. Katharina Waibel

Rote Bärentatze

250 g Schokolade
125 g Butter
oder 100 g Pflanzenöl
5 Eier
70 g geriebene Nüsse
2 cl Rum
1 Prise Zimt
1 Prise Salz

Schokolade mit Butter im Wasserbad schmelzen. Eier, Nüsse, Gewürze und Rum verrühren. Beide Massen vermengen und in geeignete Backform füllen (5 cm hoch). 25 Minuten bei 150° backen. Voilà!

Wer bereits im Wirtshaus ‚Zum Roten Bären' gespeist hat, weiß, dass die Bärentatzen aus fast ausschließlich Schoko und Nuss high machen – aber ohne Nebenwirkungen.

Bon Appetit! Zum Roten Bären, Berggasse 39, 1090 Wien

Ein Gespräch anzetteln

Mit Mama, Papa, Bruder, Schwester …

Wenn ich nur kurz hinausgehen will, ist der Friedhof zwei Häuserblocks hinter unserer Wohnung das nächste Grün. Es ist schön dort; grün und friedlich – und immer begleiten die vielen Menschengeschichten, die unweigerlich irgendwann einmal zu Ende gehen, meine Spaziergänge. Nichts scheint mir so schmerzlich, wie die Vorstellung von Unausgesprochenem, das zurückbleibt. Wir wurzeln in unseren Familien, lasst uns diesen Boden behutsam bearbeiten!

Trau dir und deiner Familie etwas zu. Es ist ein Wagnis, ein außer-gewöhnliches Familien-Gespräch zu führen.

Kläre, worum es dir geht. Ein Familiengespräch kann gut dazu dienen, allen Stimmen in deiner Familie Gehör zu verschaffen. Es entlastet, wenn ihr nicht gleich beim ersten Gespräch den Anspruch auf Lösung eines Konflikts habt.

Finde einen Anlass. Ein runder Geburtstag, ein Krankheitsfall, eine Hochzeit, die Regelung von Erbschaftsangelegenheiten, Austausch über Neujahrswünsche, das Familienfest Weihnachten – all das kann ein guter Türöffner zu einem Gespräch in deiner Familie sein.

Such dir Rückenstärkung. Kannst du jemanden in deiner Familie in dein Vorhaben einweihen?

Illustration: Irmgard Stelzer

Denk dir ein passendes Setting aus. Lade deine Familie ein, sich auf etwas Neues einzulassen. Mute euch etwas Neues zu – in Maßen. Du kannst deine Familie im Vorhinein bitten, persönliche Gegenstände mitzubringen, mit denen ihr die Mitte eures Kreises schmückt – so bereiten sich alle gedanklich schon vor und haben einen Anknüpfungspunkt für die erste Gesprächsrunde.

Ein Vorschlag: Redekreis mit Redegegenstand
Setzt euch in einem Kreis zusammen ohne Tisch zwischen euch! Stell eine Kerze als symbolisches Feuer in die Mitte. Lege rundherum ein paar anregende Gegenstände, die zum Thema passen. Eröffne das Gespräch mit ein paar persönlichen Worten zu deinem Anliegen. Erläutere den Ablauf: Der Redegegenstand wird im Kreis herumgegeben. Wer den Redegegenstand hat, hat die Aufmerksamkeit aller anderen und spricht von Herzen; die anderen hören von Herzen zu. Es gibt kein Nachfragen und keine Diskussionen. Beginne den Kreis mit einer Frage wie: „Wofür seid ihr im vergangenen Jahr dankbar gewesen?“, „Was verbindet euch mit unserem Familienhaus?“, „Wie geht's dir gerade in unserer Familie? Was ist dir wertvoll, was hättest du gerne mehr?“. Wenn du das Gefühl hast, dass alles Wichtige gesagt ist bzw. die Energie abfällt, beende das Gespräch mit einem Dank.

Tu es: Steig ein, fahr ab, bleib dabei. Bleib bei deinem Plan, lass ihn nicht gleich aufweichen.

Genieße die Augenblicke. Staune und lausche. Wahrscheinlich wirst du überrascht sein, was da alles Ungewohntes ausgesprochen wird.

Macht einen schönen Abschluss. Erzählt einander in der Abschlussrunde, was euch gut getan hat und was euch noch in Kopf und Herz herumschwirrt.

Sei stolz. Wie auch immer das Gespräch gelaufen ist: Sei stolz, dass du es initiiert hast, dass du euch das zugetraut und zugemutet hast und dass ihr es auch wirklich gemacht habt. IS

Es ist unmöglich,
zu wahrer Individualität zu gelangen,
ohne im Ganzen verwurzelt zu sein.

David Bohm

Foto: Jörg Brinckheger/pixelio

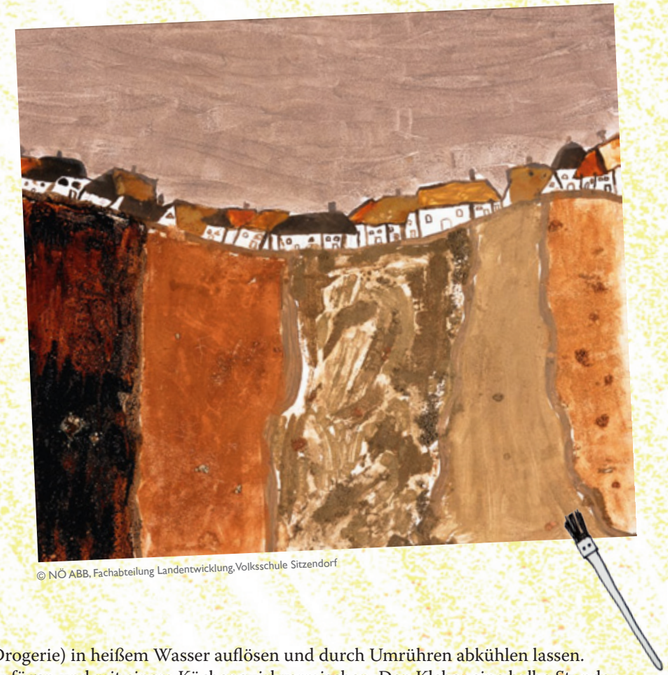
Mal mal mit Boden!

Böden schillern, wenn man genau schaut, in den unterschiedlichsten Farbtönen. Wer gerne mit erdigen Farben malt, kann sich seine ganz eigenen, lokalen Farben selbst herstellen.

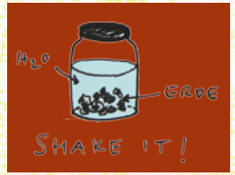
Erdpigmente

1. Offenen Auges durch die Welt gehen und sich von farbigem Boden, Gestein oder Sand anspringen lassen. Aufsammeln. Empfehlung: Böschungen, Steinbrüche, (Schotter-)Straßenränder, …
2. Eine Hand voll Boden- oder feines Gesteinsmaterial in ein (Gurken-)Glas geben, mit Wasser auffüllen und schütteln, bis es möglichst gut aufgelöst ist (= aufschlämmen).
3. Die Bodenwassermischung durch ein Sieb leeren, um die unerwünschten Teile (Pflanzenreste, Steine, Sand) abzusondern.
4. Die Bodenwassermischung etwa eine halbe Stunde stehen lassen, damit sich das gröbere Bodenmaterial absetzen kann. Das Wasser mit den feinkörnigen Bestandteilen vorsichtig abgießen.
5. Einige Tage stehen lassen, damit sich die Feinpartikel absetzen können. Das klare Wasser vorsichtig abgießen. Zurück bleiben die Erdpigmente.

Mit in Wasser gelösten Erdpigmenten kann man bereits malen – allerdings ist diese Farbe nicht abriebfest! Dafür wird den Pigmenten noch ein Kleber, z. B. Tapetenkleister oder Kaseinkleber, hinzugefügt.



© NÖ ABB, Fachabteilung Landentwicklung, Volksschule Sitzendorf



Kaseinkleber

30 g Soda (aus der Drogerie) in heißem Wasser auflösen und durch Umrühren abkühlen lassen. 500 g Magertopfen zufügen und mit einem Küchenquirl vermischen. Den Kleber eine halbe Stunde lang ruhen lassen und danach mit kaltem Wasser auf die gewünschte Konsistenz verdünnen.
www.soilart.eu IS

Weiterlesen: Ziesemann, G. et al.: „Natürliche Farben. Anstriche und Verputze selber herstellen." (Aarau, Schweiz: AT Verlag 1998)

Ich bin ein Teil des Waldes

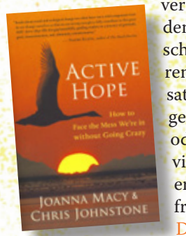
Wolf-Dieter Storl

Ein Rütteln an der braven, zivilisierten Wohnzimmerwand und ihrem aufgeklärten Weltbild. Wie fern der eigene Alltag dem natürlichen, „echten" Leben plötzlich scheint. Wie diese Geschichten eine Entschlossenheit zum radikalen erd- und selbstverbundenen Lebensweg entfachen! Storl schreibt in diesem Buch kreuz und quer Geschichten aus seinem Leben: Er forscht mit Spiritisten in Ohio, wandert mit Schamanen der Chayenne, arbeitet mit Bergbauern und Anthroposophen in der Schweiz, meditiert mit Shiva-Sadhus in Indien und Nepal, bis er als Gärtner, Autor und Referent mit seiner Familie auf einem nicht minder exotischen Einödhof im Allgäu landet. Das soll ihm mal einer nachmachen! Ein Einblick in eine Anderswelt voller Mythen und Sagen – und in subtilere Wahrnehmungen von Wesenheiten, Spirits und Gartenzwergen. Durch seine besondere Beziehung zur Pflanzenwelt hilft er der Lesenden, sich mit Leib und Seele in die Natur hinein zu fühlen. Das Buch erinnert, dass unter unseren Füßen echte Erde ist. IP

Hoffnung durch Handeln

Joanna Macy & Chris Johnstone

Nach den Prinzipien der „Arbeit, die wieder verbindet" führen uns Joanna und Chris durch vier Schritte: dankbar sein, unseren Schmerz um die Welt würdigen, die Welt mit neuen Augen sehen und handeln. Wissenschaftliche Erkenntnisse (bspw. der Systemtheorie) und spirituelle Praktiken ermuntern die Leser*innen zu einem transformierenden Prozess, der Altes und Neues verbindet. Lebensfreude und Kraft für den Wandel stehen dabei wie Leuchtschilder als Wegweiser durch die Wirren der Gegenwart. „Bei unserem Ansatz, den wir in diesem Buch darlegen, geht es weniger um pflichtbewusstes oder ehrenhaftes Verhalten, sondern vielmehr darum eine Lebendigkeit zu erlangen, die zu einem zutiefst befriedigenden Leben führt." Roland Dunzendorfer



BodenLeben

Erfahrungsweg ins Innere der Erde

Annäherung an eine verborgene Dimension des Lebens im Dialog von Wissenschaft, Kunst und Bildung (Buch und DVD).
Ungewöhnlich, schön, vielfältig: Dieser Band ist die gelungene Dokumentation eines fächerübergreifenden Symposiums, das sich dem Wunder und der Verwundbarkeit des Bodens widmet und damit notwendige Bodenbewusstheit schafft oder stärkt. Vordergründig unattraktive Themen wie Mikroorganismen werden wissenschaftlich erkundet und künstlerisch „aufgeschlossen" – erfahrbar gemacht. Ein wahrhaft tiefgründiges Werk und eine wunderschön gestaltete Liebeserklärung an unsere Lebensgrundlage. So kann Wissenschaft also auch sein. Große Empfehlung! MN

Danke für diesen wunderbaren Tag!

Ein guter tragender Boden, der meist übersehen wird, ist der, der bereits da ist. Das Wertvolle in dem zu sehen, was schon da ist, anstatt ständig Verbesserungen und Mehr zu suchen, ist wohl eine der großen Lebenskünste, die zu Glück führen. Suffizienz und Dankbarkeit! Üben Üben Üben!

Dankbarkeit

Eine Übung von Joanna Macy in ihrer „Arbeit, die wieder verbindet". Du kannst sie zu zweit oder zu dritt machen. Geht spazieren oder sucht Euch ein wohliges Plätzchen um einander zu lauschen. Dann stellt Euch folgende drei Fragen. Zuerst antwortet die erste Person auf alle drei, danach die nächste.

1. Wofür bist Du dieser Welt dankbar?
2. Wofür bist Du anderen Menschen dankbar?
3. Wofür bist Du Dir selbst dankbar?

Fehlertagebuch

Schnell wird bei eigenen Patzern die innere Selbstkritik laut. Auch wenn 98 % wunderbar gelaufen sind, beschäftigt sich der Geist lieber mit den 2 %, die daneben gegangen sind. Hier kommt die Aufforderung, genau diese 2 % zu würdigen und auch ihnen zu danken:
Lass Dich beim Reflektieren eines Ereignisses bewusst auf Deine Fehler schauen, nimm ein Tagebuch zur Hand und schreibe auf: Was war gut daran, dass Du diesen Fehler gemacht hast? Wofür bist Du der ganzen Sache dankbar? Was hast Du gelernt? IP

Müßiggang ist aller Anfang

Gut Ding braucht (Lange?)Weile.

Begonnen habe ich sie vor zirka 15 Jahren – meine Patchworkdecke. Da habe ich noch bei meinen Eltern gewohnt. Damals wollte ich eine richtig große gemütliche Decke nähen. Vielleicht als Zuhause fürs baldige Ausfliegen von daheim? Acht fertige Patches hat dieses Vorhaben abgeworfen, bevor ich's verworfen habe. Von Wohnung zu Wohnung sind diese Kleinode seither mit mir mitgereist …

Illustration: Ingrid Steiner

Jahre später: Ich bin mit meiner Mutter in unserem Familienhaus. Und habe Zeit. Ich erinnere mich an meinen Deckenwunsch – und spinne ihn weiter: Mir schwebt etwas verspielt Lockeres vor. Einfach und doch irgendwie raffiniert. Ich suche Stoffe zusammen, kombiniere, schneide, nähe, arrangiere. Das Zwischenergebnis kommt mir schal vor. Zu wenig Persönlichkeit. Ich verliere die Lust. Ein zweiter Anlauf: Noch weniger genau, noch weniger geradlinig, rund und bunt. Nicht schlecht, aber angestrengt. Ich hau den Hut drauf und lass die Decke Decke sein. Soll sie doch im Deckenhimmel bleiben, wenn sie sich nicht zu mir auf diese schöne Erde herablassen will.

Ein Jahr vergeht, vielleicht zwei oder sogar drei? Es ist Ostern. Ich habe 2 Wochen Urlaub. Mein Wanderplan wird vom Wetter durchkreuzt: Schneestapfen im April, das hab ich in 2 Tagen erledigt. Den Rest der Zeit bleibe ich zu Hause und habe Zeit. Sehr viel Zeit. So viel Zeit, dass ich mich wieder erinnere, wer in meinem Stoffdepot immer noch schlummert: Meine Patchworkdecke. JETZT! Diesmal geh ich's anders an. Ein strenges Konzept: Meine Materialien sind ausschließlich Hemdenstoffe, das Muster festgelegt. Keine Spielereien. Ich messe, schneide, nähe, bügle, nähe, schneide, messe. Und bin enttäuscht: Zu wenig Farbe. Ungeduld und Grant überkommen mich. Wie oft soll ich noch Anlauf nehmen? Wie oft noch?

Weil ich so viel Zeit habe und nichts Besonderes zu tun, lässt mich mein neuerliches Scheitern nicht ruhen. Einer Eingebung folgend krame ich alle bisherigen Anläufe aus den verschiedenen Stoffladen heraus. Fast ein wenig boshaft denk ich mir: Ha, jetzt werf ich euch alle zusammen. Ich lass mich nicht länger ärgern. Ich mach mir jetzt meine Decke. Ich mach sie aus allen bisherigen Bausteinen, von denen ich bisher bloß noch nicht wusste, dass sie welche sind. Schwupp, schwupp, schwupp. Passt zusammen – und irgendwie auch nicht. Es ist nicht ein Guss, das sieht man – aber genau das macht sie lebendig. Das Kombinieren flutscht plötzlich, nachdem ich's nicht mehr ganz unter Kontrolle hab. Mein Ärgern und Wollen beflügeln mich! Ich arrangiere und nähe und schneide und bügle, Rand herum, füllen und zugenäht. Tatsächlich: Da liegt meine Decke! Meine Insel, mein kleines Zuhause aus Stoffstückchen. Bunt, ein bisschen ungehobelt; eine Erinnerung an die vielen Anläufe und Lebensphasen. Mit Stoffen meiner Großmutter und Mutter, unserer gemeinsamen und meiner einsamen Nähabenteuer. Ein lebendiges Etwas, das über die Jahre entstanden ist, ohne dass ich's hätte planen können.

Wer weiß, was um uns alles im Entstehen ist, von dem wir nichts wissen! Das 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 Mußeschritte braucht, um zu werden. Gut Ding braucht Weile, das hat meine Tante zu mir gesagt, und ich hab diesen Satz immer im Herzen bewahrt. IS

Institute for Holistic Dance and Movementpedagogy
Institut für Ganzheitliche Tanz- & Bewegungspädagogik

©Nadja Meister

Bewegung - Berührung - Begegnung

Offene Workshops und Fortbildungen
mit Sabine Parzer, Martina Mückler und
internationalen Gästen.

17. Januar 2015 *Infoworkshop Teachers Training in München*
14. Februar 2015 *Infoworkshop Teachers Training in Wien*

März 2015 *Beginn Teachers Training Nr. 6 südlich von München*
April 2015 *Beginn Teachers Training Nr. 7 Ypsertal*

www.holistic-dance.at Landhotel YSPERTAL
0043 676 724 18 19 office@holistic-dance.at

Katharina Waibel
wildes weiber wissen
Das wundersame Kräuterjahr

Die erfahrene und heilkräuterkundige Autorin Katharina Waibel beschreibt die wichtigsten Wildkräuter und deren heilsame Wirkung für den Menschen.
56 kunstvoll gestaltete Karten, ein begleitendes Textbuch und ein separater Pflanzen-Jahresplan führen anschaulich durch die Jahreszeiten.
Uraltes Wissen über Heilpflanzen, Wurzeln, Räucherwerk und deren Anwendung werden gut verständlich vermittelt.

2. Auflage
Set mit 56 Karten und Buch in Kartonschachtel 14,5 x 18 x 3,5 cm
Buch: Softcover mit 164 Seiten
EUR 24,50 | CHF 31,90
ISBN 978-3-99018-129-4

BUCHER Verlag Hohenems – Wien – Vaduz | 05576-71 18-0 | www.bucherverlag.com

VOM GLÜCK DES LANGSAMEN FLIESSENS.

Fandler ölmühle | 1926

So bedächtig, wie wir an die Herstellung jedes einzelnen unserer Öle gehen, könnten wir es durchaus Slow Oil nennen. Seit 1926 arbeiten wir daran, das Beste aus Ölfrüchten, Kernen und Saaten in außergewöhnliche, wertvolle Öle zu verwandeln. Ihr zarter, sinnlicher Duft und ihr unverfälschter, intensiver Geschmack spiegeln das Wesen der Frucht wider. Jedes für sich EIN TROPFEN VOLLKOMMENHEIT.

ÖLMÜHLE FANDLER
Prätis 1, 8225 Pöllau, Steiermark, WWW.FANDLER.AT

6.signwerk.com

In der Ferne zu Haus‘: Das Wunder in der Wüste

Wie eine ägyptische Bio-Farm zum nachhaltigen Gesellschaftsmodell wurde

Mitten in der Wüste ein Kaleidoskop aus Grün, baumbestandenen Alleen, Feldern, Blumen. Als wär’s eine Fata Morgana! Es begann nicht als täuschendes Traumbild, sondern als ein gedankliches Luftschloss, unter das so lange Fundamente gebaut wurden, bis es zur Realität wurde.

Geseko von Lüpke
Journalist, Autor, Netzwerker, Visionssucheleiter und -ausbildender. Versteht sich als Chronist gesellschaftlicher und Begleiter persönlicher Übergänge und Wandlungszeiten. Er lebt schreibend, forschend und liebend in Olching bei München.

Kontakt:
v.luepke@geseko.de

Web:
www.sekem.com
www.sekem-freunde.de
www.sekemoesterreich.at

„Tief in meinem Inneren lebte ein Bild“, erzählt der 77jährige Visionär Ibrahim Abouleish in fließendem Deutsch: *„Mitten in Wüste und Sand sah ich mich aus einem Brunnen Wasser schöpfen. Achtsam pflanzte ich Bäume, Kräuter und Blumen und tränkte ihre Wurzeln mit dem köstlichen Nass. Das kühle Brunnenwasser lockte Tiere und Menschen, Bäume spendeten Schatten, das Land wird grün, Blumen verströmen ihren Duft. Und die Menschen pflegen und achten alles Geschaffene als Abglanz des Paradiesgartens auf Erden.“*

35 Jahre ist es her, dass Vater und Sohn Abouleish damit begannen, in der Wüste konsequent und geduldig ein ganz neues Ökosystem aufzubauen. Inspiriert von den Erfolgen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft in Europa machte man sich an den erstmalig gewagten Versuch, die Wüste Schritt für Schritt in fruchtbare Erde zu verwandeln, erinnert sich der Landwirtschaftsberater Klaus Merkens: *„Der erste Schritt ist sicher die Pflanzung dieser Windschutzhecken, die einen ausreichenden Windschutz geben. So kann sich innerhalb des Feldes ein Mikroklima bilden, das die Feuchtigkeit hält.“* Der nächste Schritt war der Anbau von Alexandriner-Klee und anderen Hülsenfrüchten für die Bodenentwicklung. Mit der Viehhaltung kam das dritte kulturtragende Element hinzu: der für die Bodenorganismen wertvolle Mist.

Sekem heute, das ist nicht nur die blühende Mutterfarm von rund 800 Bauernhöfen, die überall in Ägypten auf mehr als 10.000 Hektar biologisch-dynamische Landwirtschaft betreiben und die Produkte gemeinsam vermarkten. Sekem, das ist auch eine Unternehmens-Holding aus fünf erfolgreichen Firmen, die Lebensmittel, Gewürze und Tees herstellen, verarbeiten und exportieren, aus heilenden Pflanzen Medizin entwickeln und international vermarkten, ihre biologisch angebaute Baumwolle zu gesunder Kinderkleidung verarbeiten. Ein ökonomisches Powerhaus mit 25 Millionen Euro Jahresumsatz und mehr als 30% Wachstum pro Jahr, während rundherum die Wirtschaft stagniert. Tatsächlich ein Entwicklungsimpuls, der weit über die Farm hinausreicht. Rund 30 000 Menschen sind in Ägypten an das Sekem-Netzwerk angeschlossen, das Gesundheitszentrum des Projekts versorgt nicht weniger als 20 000 Ägypter medizinisch.

Draußen auf den Kräuterfeldern schwatzen die bunt gekleideten Straßenkinder aus Kairo miteinander, die hier in einem der zahllosen sozialen Projekte vormittags Kamille pflücken und nachmittags in einer der Sekem-Schulen das Einmaleins lernen können. Drinnen in einer der Firmen rattert die fast 100 Jahre alte Gewürzmühle, die Luft ist schwer vom Thymian, Pfeffer- und Anis-Duft. Mit der noch einfach mechanisierten Technik sind hier zahllose Jobs für junge Ägypter entstanden. Nebenan aber, in der pharmazeutischen Fabrik zur Herstellung von Pflanzenheilmitteln, wird souverän mit modernster Technologie hantiert. Überall wird investiert, gebaut, weiterentwickelt, geforscht und gelernt. All das geschieht in einem ruhigen Rhythmus, aber trotzdem so, dass konsequent ein Zahnrad ins nächste greift und den ganzen Organismus jeden Tag ein paar Schritte nach vorne bringt.

Seine Energie bezieht dieses lebende System aus drei Grundnahrungsmitteln: Ausbildung in hoher Qualität, Forschung in größtmöglicher Freiheit und eine Technologie, die beherrschbar und an die Verhältnisse angepasst ist. Das stabile Skelett dieses sozialen wie ökonomischen Lebewesens namens Sekem ist die ursprünglich anthroposophische Idee der Dreigliederung, in der Ökonomie, Kultur und Soziales als kooperierende Säulen einer gesunden Gemeinschaft verstanden werden. In der Wüste, wo man diese schöne Idee auf den Boden der Realität geholt hat, sind daraus im Sozialen Gewerkschaften und Menschenrechtsgruppen entstanden, im Kulturellen Kindergärten, Forschungseinrichtungen, eine Polyklinik und seit 2012 eine Universität, die traditionelle Weisheit und technologisches Know-how verbindet. Zwischen Palmen und duftenden Kräuterfeldern steht das helle, in warmen Farben und weichen Formen gestaltete Schulhaus, Heimat von Grund-, Haupt-, Berufs- und Meisterschule und einem Gymnasium – alles finanziert aus den Profiten der Holding, die selbstbewusste, kreative und gut ausgebildete Menschen braucht und unabhängig verwaltet durch eine selbstgegründete NGO. Ein Phantasievogel, Symbol für die Kreativität, breitet am Eingang seine farbigen Flügel unter einem Bambus aus. Sanfte Architektur, Musik und Kunst scheinen allgegenwärtig. Nicht nur die Schulwoche, auch jedes Management-Meeting beginnt und endet hier mit Musik. Mal- und Töpferkurse für die Belegschaft sind selbstverständlich – doch nie als l’art pour l’art: Manager, Landarbeiter und Näherinnen lernen miteinander jonglieren, damit der Laden spielerisch läuft.

Aus all dem entsteht eine erstaunliche Kultur des Miteinanders: Wöchentlich stellt sich das Management den Mitarbeitern für einen kritischen Austausch. Regelmäßig treffen sich ägyptische Bauern und europäische Importeure, um den fairen Handel zu garantieren, die Erfolge, Sorgen und Nöte aller Beteiligten kennen zu lernen und die Preise auf dieser Basis gemeinsam auszuhandeln. Die allgegenwärtige Kooperation kommt auch ganz ‚handfest‘ zum Ausdruck: Zum Arbeitsbeginn stellen sich die Mitarbeiter Hand in Hand in einem riesigen Kreis auf, um nach einem kurzen Morgenspruch weiter an der kollektiven Aufgabe zu arbeiten. Und ins Wochenende verabschieden sich alle mit einem Händedruck vom Firmengründer, nachdem man im großen Atrium noch mal gemeinsam gesungen hat.

Größter Erfolg bislang war die landesweite Einstellung des flächendeckenden Pestizideinsatzes für das ‚weiße Gold‘ Ägyptens, die Baumwolle, und die weitgehende Umstellung auf biologischen Anbau. Nach den Ehrungen aus Davos und Stockholm klopfen auch die UN und die Weltbank an die Tür, um das Geheimnis dieses Bauernhofes zu ergründen, der zum internationalen Modell für eine nachhaltige Gesellschaft wurde. Noch ist das Bild einer anderen Zukunft auch bei Sekem nicht fertig gestellt. Immer wieder kommen neue Farbkleckse hinzu. Und der Horizont der großen Vision weitet sich, je weiter man ihm entgegenschreitet. Man weiß, dass man Jahrhunderte brauchen wird, um die Welt zu verändern. Aber das schreckt hier keinen, weil jeden Tag ein Schritt gemacht wird. *„Diese Kraft, optimistisch die Zukunft zu gestalten, glücklich zu sein mit dem, was man dabei leisten kann – das halten viele Menschen für verrückt oder für Träumerei“*, sagt lachend Helmy Abouleish. „Aber diese Träume verändern die Welt.“

Liteatur:
Ibrahim Abouleish: „Die Sekem-Vision. Eine Begegnung zwischen Orient und Okzident verändert Ägypten.“ (Stuttgart: Verlag Johannes M. Mayer, 2005)

Fotos: SEKEM – www.sekem.com